

George Forestier

Aus dem biographischen Nachwort zu „Ich schreibe mein Herz...“

(S.48):

Seine letzten Verse finden sich zwischen Gedichtblättern Gottfried Benns in einer kleinen schmutzigen Kladde, die er einem Kameraden übergibt, bevor seine Truppe im Herbst 1951 erneut in Marsch gesetzt wird. Seit diesem Zeitpunkt fehlt von ihm und seiner Vorpostengruppe jede Spur.

Reisen

Meinen Sie Zürich zum Beispiel
sei eine tiefere Stadt,
wo man Wunder und Weihen
immer als Inhalt hat?

Meinen Sie, aus Habana,
weiß und hibiskusrot,
bräuche ein ewiges Manna
für Ihre Wüstennot?

Bahnhofsstraßen und rue'en,
Boulevards, Lidos, Laan –
selbst auf den fifth avenue'en
fällt Sie die Leere an –

ach, vergeblich das Fahren!
Spät erst erfahren Sie sich:
bleiben und stille bewahren
das sich umgrenzende Ich.

FREIHEIT BLAU IN DIE HAUT GEÄTZT

Der Bettler tritt aus den Flanken der Berge.
Sonne kämmt den Wust seiner Haare,
Mistral singt ihm sein Morgenlied.
Apfelschnaps tropft über haarige Pranken.

Garonne und Seine winken ihm zu
wenn er die Pyrenäen herabkommt,
wenn sein Scheitel die Stirn der Alpen berührt.
Er ist der letzte König Europas.

Seinem Schritt sind keine Grenzen gesetzt.
Er pennt mit den Armen im Bois de Boulogne.
Er mischt seine Karten in den Docks von Dublin.
Freiheit blau in die Haut geätzt
tanzt er in den Schenken Madrids.

Schnapsaugen wässern nach Horizonten,
wo es keine Hunde und Häscher mehr gibt.
Freiheit in den Kneipen Antwerpens
in Hamburg, Berlin, Neapel und Rom.

Der letzte König der Europäer,
ein Bettler, dem Flüsse und Straßen gehören.
Alle Berge sind sein, alle Brücken und Städte.

Der letzte König hat keine Krone.
Freiheit tief in die Haut geätzt
bekrönt ihn nachts der Phosphor der Sterne.

POUR JEANNETTE

Weißt du noch?
singen die Vögel der Frühe.

Weißt du noch?
dröhnt das Schlagzeug des Herzens.
Weißt du noch?
schreit in der Bar die Trompete.

Eine Brise von Absinth
aus den Falten deines Kleides
und der Chypreduft
der Achseln
will den Rauch
des Haars verdrängen.

Verse ins Antlitz
der Nacht geschrieben,
krause Girlanden
in die Blöße des Mondes.

Das Bild an der Wand
nimmt dem Tod seine Würde.
Erfrorenes Lächeln
vergängerer Wollust
sickert aus
dem Lidspalt der Augen.

Die papierne Fratze
gibt keine Antwort.
Mürrisch verschweigen
die Wände dein Wesen.

Tage und Nächte
sind deine Perlen.
Tränen, Gelächter
und Vogelgezwitscher
auf den Erinnerungsfaden
gereiht.

Nur im Rausch des Absinths
bist du nah und lebendig.

Flugzeuge saugen,
geflügelte Fische,
gierigen Mauls
an den Brüsten
der Wolken.